

**Holocaust Memory and the Cold War.** Remembering across the Iron Curtain. Hrsg. von Anna Koch und Stephan Stach. (Rethinking the Cold War, Bd. 13.) De Gruyter Oldenbourg. Berlin 2024. VIII, 323 S., Ill. ISBN 978-3-11-067241-1. (€ 94,95.)

Welchen Einflüssen war das Gedenken an den NS-Judenmord von 1945 an unterworfen? In der Forschung gibt es dazu etliche Stellungnahmen aus verschiedenen Ländern. In dem von Anna Koch und Stephan Stach hrsg. Sammelband steht nun einer der zentralen Faktoren im Mittelpunkt: der mit dem Kalten Krieg einhergehende Gegensatz zwischen dem von den USA angeführten Westen und dem sowjetischen Ostblock. Er prägte in Europa und auch jenseits des Atlantiks auf Jahre hinaus die Art des Umgangs mit dem Gedenken.

Das Buch geht auf zwei Tagungen zurück, die im Mai 2017 in Prag über „New Approaches to the History of Jews under Communism“ und im September 2018 an der Universität York über „Remembering Across the Iron Curtain. The Emergence of Holocaust Memory in the Cold War Era“ stattfanden; sieben der in England diskutierten Vorträge finden sich in dem vorliegenden Band wieder.<sup>1</sup>

Die insgesamt zwölf Beiträge stehen weitgehend unverbunden hintereinander, was wohl dem breiten thematischen Spektrum geschuldet ist. Stets aufs Neue wird aber nach dem Gewicht der Ost-West-Konfrontation bei Bewertungen und Deutungen des NS-Judenmords, nach Interpretationen, die von staatsoffiziellen bzw. landläufigen Geschichtsbildern abwichen, sowie nach einer etwaigen Zusammenarbeit gefragt, die sich aus einer in Einzelfällen auch durchlässigen Abgrenzung zwischen den Blöcken ergaben. Die hier versammelten Aufsätze beziehen sich auf Entwicklungen in Deutschland, Frankreich, Israel, Ungarn, der Sowjetunion und den USA.

Koch und Stach führen in das Thema ein, indem sie darlegen, wie man sich dies- und jenseits des Eisernen Vorhangs an die antijüdischen NS-Verbrechen erinnerte. Sie skizzieren die darauf einwirkenden Entwicklungen bei den Supermächten in den Anfangsjahren des Kalten Krieges, als man die jeweils andere Seite „zum ideologischen Nachfolger Nazi-Deutschlands erklärte“ (S. 5). Seit Mitte der 1950er Jahre schwächte sich dieser Konflikt ab, doch übten politische Erwägungen weiterhin ihren Einfluss auf beiden Seiten aus. Währenddessen waren nur Angehörige politischer Randgruppen darum bemüht, unangepasste oder gar dem Tenor widersprechende Anschauungen zum Ausdruck zu bringen. Manches ließ sich sogar über die sich herausbildenden Blockgrenzen hinweg voranbringen (S. 3).

Ein Beispiel dafür sind die von Beteiligten in New York, Moskau und im Mandatsgebiet Palästina unternommenen Anstrengungen, ein gemeinsam erarbeitetes Schwarzbuch über die Naziverbrechen an den Jüdinnen und Juden Europas herauszubringen. Diesem kurzlebigen Projekt einer überstaatlichen „United Jewish Response to Nazi Crimes“, so die Überschrift des Aufsatzes, geht Elisabeth Gallas nach. Während die englischsprachige Ausgabe 1946 beim World Jewish Congress erschien (und dann rasch in Vergessenheit geriet), konnte eine Fassung auf Russisch damals nicht publiziert werden; diejenigen, die daran mitgewirkt hatten, fielen dem spätstalinistischen Antisemitismus zum Opfer. Boaz Cohen blickt auf Einstellungen in Israel in Bezug auf „Holocaust Memory and the Cold War“, darunter die schwierige(n) Debatte(n) um die Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland. Arkadi Zeltser, Mitarbeiter der israelischen Forschungs- und Gedenkstätte Yad Vashem, untersucht den stets politisch sensiblen Umgang mit dem Holocaust in sowjetischen Veröffentlichungen der 1960er Jahre.

Einem frühen Forscher wenden sich sodann Koch und Stach zu. Der im polnischen Baranów gebürtige, dann in Palästina und später in Italien lebende Journalist Alberto Nirenstein bzw. Aaron Nirenstajn (1916–2007) war unter den ersten, die „Holocaust History“ (S. 119) beiderseits der neuen Blockgrenzen zu betreiben vermochten. Zu Beginn der

1 Siehe den Tagungsbericht von Robert Knight in: H-Soz-Kult, 12.11.2018, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-126496> (19.07.2025).

1950er Jahre führte er am Jüdischen Historischen Institut in Warschau Nachforschungen durch. Nach Italien zurückgekehrt, begann er in linksorientierten Zeitschriften zu veröffentlichen. Seine umfangreiche Publikation über die NS-Judenverfolgung in Polen, die 1958 unter dem Titel *Ricorda cosa ti ha fatto Amalek* (Erinnere dich, was Amalek dir angetan hat) herauskam, würdigte den Widerstand im Warschauer Ghetto. Die englische Fassung, die als *A Tower from the Enemy. Contributions to a History of Jewish Resistance in Poland* erschien, fand in den USA keinen Anklang, wo Nirenstein als Vertreter einer kommunistischen Geschichtsauffassung abgelehnt wurde.

Mit Begegnungen zwischen Ost und West beim Prozess gegen Adolf Heinz Beckerle (1902–1976) befasst sich Nadège Ragaru. Als deutscher Gesandter in Sofia war der frühere Frankfurter Polizeipräsident am NS-Judenmord beteiligt. Von 1944 an befand er sich in sowjetischer Gefangenschaft. Die Hessische Zentralspruchkammer in Frankfurt stufte ihn 1950 in Abwesenheit als „Hauptschuldigen“. 1955 kehrte er zurück, ehe ihn 1967/68 ein Verfahren am Frankfurter Schwurgericht erteilte; er entging einer Verurteilung, weil er als krankheitsbedingt verhandlungsunfähig erachtet wurde. Vanessa Voisin erläutert spezifische Rückwirkungen des Jerusalemer Eichmann-Prozesses auf die sowjetische Propaganda, während Magdalena Saryusz-Wolska ein westdeutsches Medienereignis hinterfragt: die Rezeption von Hans Scholzes 1955 erstmals veröffentlichten Erzählungen *Am grünen Strand der Spree*. In einer Episode daraus beobachtet ein Gefreiter die Massenerschießung jüdischer Zivilisten durch lettische Helfer unter SS-Kommando, wobei ortsansässige weißrussische Kinder dies zufrieden mit „Jewreii kaputt“ kommentieren (S. 272). Ein darauf basierender, im März 1960 erstmals ausgestrahlter WDR-Fernsehfilm konfrontierte die Zuschauer 22 Minuten lang mit dieser grauenvollen Erschießungsszene (S. 256). Die Autorin sieht hier eine zweifache Absicht am Werk: den von zahlreichen Wehrmatsangehörigen bezeugten Massenmord an der jüdischen Zivilbevölkerung erstmals öffentlich zu thematisieren und „zugleich die deutsche Verantwortung im Grunde zu verschleiern“ (S. 273). Jonathan Kaplan untersucht die Bemühungen des Außenministeriums der DDR, in einer „Aktion Nazidiplomaten“ führende Vertreter der Bonner Republik auch mithilfe eines „National Committee to Combat Nazism in the USA“ anzuprangern. Wie hier abermals deutlich wird, überwog trotz der allgemeinen ideologischen Differenzen im Kalten Krieg beim Holocaust-Gedenken mitunter das Verflechtungsmoment, indem der Informationsfluss die zwischen Ost und West gezogenen Grenzen überwand. Dies geschah insbesondere dann, wenn es darum ging, beim Judenmord Tatverdächtige „juristisch zur Verantwortung zu ziehen, der Opfer zu gedenken oder die an den Juden Europas verübten Gräueltaten zu bezeugen“ (S. 21).

Ein Personenregister hilft bei der schnellen Orientierung in diesem in vielerlei Hinsicht anregenden Sammelwerk. Weitere Forschungsthemen ließen sich leicht hinzufügen, sodass zu hoffen ist, dass die von Koch und Stach ausgebreiteten Hinweise in der Forschung alsbald aufgegriffen werden.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

**Elective Affinities.** Rethinking Entanglements between Latin America and East-Central Europe. Hrsg. von Agnieszka H. Hudzik, Joanna M. Moszczyńska, Jorge Estrada and Patricia A. Gwozdz. (Mimesis, Bd. 107.) De Gruyter. Berlin – Boston 2024. X, 313 S. Hardcover ISBN 978-3-111-24745-8 (€ 99,95; Open Access unter <https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/9783111247861/pdf?licenseType=open-access>.)

In recent years, scholarly interest in the historical connections between Latin America and East Central Europe has grown significantly, reflecting a broader effort to reassess the global dimensions of history from a non-Western perspective. Much of this research concentrates on the second half of the twentieth century, which was a period marked by the strategic outreach